

Vorwort

Im Frühjahr 2012 veranstaltete die Anton Webern Gesamtausgabe eine internationale Doppel-Tagung zum Thema „Der junge Webern“ an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien (5.–6. März: „Künstlerische Orientierungen in Wien nach 1900“) und am Musikwissenschaftlichen Seminar der Universität Basel (31. Mai–1. Juni: „Texte und Kontexte“). Die Wiener Tagung behandelte insbesondere das kulturelle Umfeld des jungen Webern, in Basel standen in der Folge die Werke Weberns aus dieser Zeit und ihre Quellen im Vordergrund der Diskussion. Beide Tagungen wurden im Zusammenhang konzipiert und werden im Rahmen der *Webern-Studien* in der chronologischen Abfolge der Veranstaltungen als Bände 2a und 2b vorgelegt.

Der Geschichtstheoretiker Johann Gustav Droysen schrieb bereits in der Mitte des 19. Jahrhunderts, dass jedes historische Wissen unvollständig, ja, bloßes „Stückwerk“ sei. Immer lägen „nur Einzelheiten aus der Fülle des Getanen und Geschehenen, [...] nur einzelne Auffassungen von dem, was war und geschah, vor.“ Und er warnte dabei vor der „Illusion“, die sich auch bei Historikern allzu leicht einstelle, „als sei das, was uns überliefert vorliegt, wenn nicht das Ganze, so doch das Wesentliche, und könne und müsse genügen, ein Bild des Ganzen zu geben.“¹ Droysens Prämisse einer kritischen Geschichtswissenschaft, auch wenn sie mittlerweile zum selbstverständlichen ‚Grundwortschatz‘ der Historiographie zählt, verdient angesichts des jungen Webern besonders in Erinnerung gerufen zu werden. Denn für keine andere Lebensspanne ist die biographische Webern-Forschung auf eine so beschränkte Zahl an Quellen, eine so knappe Menge von Informationen zurückgeworfen wie für die Jahre bis ca. 1910. Aus dieser Situation heraus entstand der Gedanke für die Wiener Tagung² und den vorliegenden Band: Ist das Leben des frühen Webern nur dürftig zu erfassen, so lassen sich dennoch Lebensräume darstellen, in denen er sich bewegte und mit denen er in Berührung kam. Neben diesem inhaltlichen Aspekt ist aber ein methodischer hervorzuheben.

Biographische Darstellung sucht die ihr zur Verfügung stehenden Informationen in einen chronologischen und kausalen Zusammenhang zu bringen, um gelebtes Leben anschaulich zu machen und vielleicht sogar nachvollziehbar zu erklären. Da jedoch im Falle des jungen Webern die Informationen überschaubar sind, entsteht zwangsläufig der Eindruck, das Überlieferte sei das Wesentliche – was für sich genommen durchaus unproblematisch ist. Es bedarf allerdings nicht viel an Vorstellungskraft, dass mit der Kenntnis anderer Quellen – wenn es sie denn gäbe oder sie bekannt würden – manches, was derzeit als wesentlich für Webern angesehen

1 | Johann Gustav Droysen, *Historik. Vorlesungen über Enzyklopädie und Methodologie der Geschichte*, hg. von Rudolf Hübner, München: R. Oldenbourg, 1937, S. 144 f.

2 | Die Wiener Tagung wurde konzipiert von Monika Kröpfl und Gernot Gruber.

wird, marginal erscheinen könnte. Außerdem aber geraten die vereinzelt überlieferten Informationen in einen direkten Konnex: Sachverhalte, die ursprünglich vielleicht nur in loser Verbindung standen, bilden, da sie die einzig erhaltenen sind, biographisch erfasst einen engen Zusammenhang. Um auf diesen interpretativen Status des Biographischen im Allgemeinen hinzuweisen, gleichzeitig aber den quellenbedingt engen Konnex des Wenigen im Fall von Webern zumindest methodisch zu lockern, wird im vorliegenden Band der Blick auf zeitgenössische Lebensräume in Wien geöffnet. Ihre Darstellung soll kein Ersatz für (im wörtlichen Sinn) restlos der Vergangenheit anheim gefallene Lebensspuren sein, sondern Spannungsfelder öffnen: Potentiale einer künstlerischen Orientierung in Wien nach 1900, denen Webern, wie mittelbar auch immer, begegnete, die er aber auch bewusst wahrnahm, suchte und deren Pole zwischen Fremdem und Eigenem, Tradition und Aufbruch, Konvention und innerem Ausdrucksbedürfnis er für sich ausloten musste.

Die hier versammelten Texte nehmen sich dreier solcher Räume an, und zwar in urbaner, personeller und ästhetischer Hinsicht. Barbara Boisits beschreibt das Kaffeehaus als Ort der künstlerischen Begegnung und des Austauschs, Stefan Schmidl skizziert einzelne Charakteristika auf Weberns Wegen im Stadtraum Wiens. Zeitgenossen des jungen Webern, denen er tatsächlich begegnete, mit denen er sich künstlerisch auseinandersetzte oder mit denen er auch nur Lebensräume teilte, die aber bislang zumeist nur am Rand beachtet wurden, werden dargestellt in den Texten von Cornelia Szabó-Knotik über Eugenie Schwarzwald, von Bernadette Reinhold über Oskar Kokoschka, von Erich Wolfgang Partsch über Gustav Mahler und von Konstanze Fliedl über Arthur Schnitzler. Einem für das beginnende 20. Jahrhundert kennzeichnenden ästhetischen Raum wendet sich Gernot Gruber zu: dem Archaischen und dessen Spuren in Weberns Denken und Schaffen. Diesen Untersuchungen geht der Text der Herausgeber voraus, der einerseits versucht, anhand des greifbaren Quellenmaterials eine Standortbestimmung des jungen Webern im Hinblick auf seine künstlerischen Orientierungen zu leisten, gleichzeitig aber im Bewusstsein, dass ein solcher Versuch immer nur vorläufig sein kann, beabsichtigt, die Räume, in denen Webern sich bewegte, für die folgenden Texte zu öffnen. Dass es sich dabei insgesamt nur um „Stückwerk“ handeln kann, versteht sich von selbst – aber dennoch um Stückwerk, das den weißen Flecken auf der Karte des jungen Webern ein paar eingefärbte Gebiete abgewinnen möchte.

Damit werden die Referate der Wiener Tagung in überarbeiteter Form nahezu vollständig vorgelegt. Auf den Abdruck von vier Beiträgen (Eike Rathgebers Referat über den Wiener Ansorge-Verein, Susana Zapkes Referat über Weberns literarische Betätigung, Reinhard Kapps Generationenporträt und Dominik Schweigers Referat über die frühe Webern-Rezeption) musste aufgrund anderer Publikations- bzw. Auswertungspläne verzichtet werden.³

3 | Hingewiesen sei auf das Buch von Eike Rathgeber, Christian Heitler und Manuela Schwartz, *Conrad Ansorge (1862–1930). Von den Mühen der Zeitenwende – Eine Dokumentation*, Wien: Böhlau (Druck in Vorbereitung).

Schließlich sei auch hier auf die von Barbara Schingnitz besorgte und kommentierte Edition der drei frühen Tagebücher Weberns im Parallelband *Der junge Webern. Texte und Kontexte* hingewiesen. Es handelt sich dabei um Quellen aus der Paul Sacher Stiftung, Basel, die der Öffentlichkeit bislang nur in Auszügen bekannt waren. Eine vorläufige Transkription dieser Tagebücher stand den interessierten Referenten bereits bei der Vorbereitung ihrer Beiträge zur Verfügung und konnte in die Diskussion der verschiedenen Themen mit einbezogen werden. Die Herausgabe der Tagebücher im Parallelband stellt somit keinen bloßen Anhang dar, sondern ist substantieller Bestandteil des durch die Tagung neu konstituierten Forschungsstandes und unverzichtbares Hilfsmittel für die Verweise darauf in den vorliegenden Beiträgen wie selbstverständlich auch für die zukünftige Webern-Forschung.⁴

Unser Dank gilt allen Referentinnen, Referenten und Teilnehmenden der Tagung sowie den Beteiligten am begleitenden Gesprächskonzert mit Liedern aus dem Umfeld des jungen Webern: Hermine Haselböck (Mezzosopran), Huw Rhys James (Klavier) und der Moderatorin Carmen Ottner. Insbesondere möchten wir uns bei den Autorinnen und Autoren der hier versammelten Beiträge für ihr großes Engagement und ihre Kooperation bedanken. Den Basler Kollegen Barbara Schingnitz, Thomas Ahrend und Michael Matter sei herzlich für die Unterstützung bei der Redaktion gedankt. Ein großer Dank gebührt der Paul Sacher Stiftung, Basel, namentlich ihrem Direktor Felix Meyer, für die Bereitstellung von Quellen-Reproduktionen aus der Sammlung Anton Webern bereits im Vorfeld der Tagung. Für die finanzielle Unterstützung der Wiener Tagung ist der Kommission für Musikforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, der Ernst von Siemens Musikstiftung sowie der Stadt Wien, für die Finanzierung der Herstellungs- und Druckkosten dieses Bandes ist dem Rektorat der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien und dem Institut für Kunst- und musikhistorische Forschungen (Abteilung Musikwissenschaft) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften zu danken.

Während der Drucklegung des Bandes ist unser geschätzter Kollege Erich Wolfgang Partsch völlig unerwartet verstorben. Seinem Andenken möchten wir das Buch widmen.

Monika Kröpfl und Simon Obert

4 | Die Tagebücher werden in den Beiträgen des vorliegenden Bandes mit dem Kürzel TB, einer römischen Ziffer für die Nummerierung sowie der Folierung nachgewiesen (z. B. TB I Bl. 41^v), welche mitediert wurden, so dass sich die entsprechenden Stellen eindeutig auffinden lassen.